

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Nr. 45.

Freitag den 15. April 1887.

XXVI. Jahrgang.

Rabulisten des Ausgleiches.

Es weiß Jeder selbst am Besten, wo ihn der Schuh drückt. Dieses Sprichwort wäre eigentlich das passendste Motto für das zweite Nuntium der ungarischen Quotendeputation, welches durch jenes beantwortet wird. Beiden Quotendeputationen, obliegt die Aufgabe, Vorschläge über die Beitragsquoten zu machen, welche von jeder der beiden Reichshälften zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben während der folgenden zehnjährigen Ausgleichsperiode wieder geleistet werden sollen. Das Bestreben jeder der beiden Deputationen, jene Reichshälfte möglichst zu entlasten, aus der sie entsendet wurde, findet hierin seine natürliche Erklärung. Es würde sich auch geltend machen, wenn sich beide Reichshälften in den günstigsten finanziellen Verhältnissen befänden. Das ist aber bekanntermaßen nicht der Fall. Oesterreich sowohl als Ungarn haben schwer zu kämpfen gegen die Krankheit des chronischen Defizits. In beiden Reichshälften ist die Steuerkraft, wenigstens der breiten Gesellschaftsschichten, auf das Allerbeste gespannt. Hier wie dort hat man nur zu gerechtfertigte Bedenken, neue Steuern einzuführen oder die alten gesetzlich zu erhöhen und hier wie dort ist es nur noch durch fiskalische Kunststücke möglich den Ertrag unterschiedlicher Steuerarten zu erhöhen. Was Wunder, daß auf beiden Seiten der klagende Ruf durchklingt: „Wir sind zu schwach, um einen Quotenbeitrag in der bisherigen Höhe zu leisten; unsere Quote muß herabgemindert werden!“ Es sind eben wirklich beide Reichshälften finanziell geschwächt. Nur hat man in Ungarn begreiflicherweise geringeres Verständnis und weniger Gefühl für die österreichischen Finanzschmerzen als für die eigenen und vice versa. Es weiß jeder selbst am besten, wo ihn der Schuh drückt.

Wie gern wir aber auch bereit sind, anzuerkennen, daß nicht böser Wille, sondern die finanzielle Noth des Staates, dessen Interesse zu vertreten sie berufen ist, die ungarische Quotendeputation bewog, bei den diesmaligen Verhandlungen die Frage des Militärgrenz-Präzipuums, die bereits durch ein Gesetz für alle Zukunft entschieden wurde, aufzu-

werfen und ihrer Berechnung der beiden Quoten eine Zifferngruppierung zugrunde zu legen, welche zu Ungunsten begünstigenden Resultaten führt; mit der rabulistischen Methode, deren sie sich in ihren beiden Nuntien, insbesondere aber in dem zweiten bedient, vermögen wir uns schlechterdings nicht zu befreunden. Auf dem Wege, den sie eingeschlagen, kann unmöglich die Vereinbarung erzielt werden, welche die Gesetzgebungen im Auge hatten; ihre Rabulisterei schließt geradezu eine jede freundschaftliche Auseinandersetzung aus. Welchen Zweck soll es haben, daß zum Beispiel in dem zweiten Nuntium nachzuweisen versucht wird, die österreichische Quotendeputation habe sich, in Beziehung auf die Frage des Militärgrenz-Präzipuums, einer Inkonsequenz schuldig gemacht, weil sie einerseits behauptete, zu Verhandlungen in dieser Angelegenheit nicht kompetent zu sein, andererseits aber vorschläge, das Präzipuumgesetz sei aufrecht zu halten? Besten Falls hätte der Verfasser des Nuntiums, Herr Falk, mit dieser Gegenüberstellung bewiesen, daß er stülgewandter sei, als Herr v. Jaworski, der Verfasser des Nuntiums der österreichischen Deputation. Um zu bewirken, daß das Präzipuumgesetz aufrecht bleibe, bedarf es eben keines besonderen Vorschlages, da ja das Gesetz in Kraft bleibt, so lange es nicht aufgehoben oder abgeändert wird. Wenn sich Herr v. Jaworski gleichwohl in dem von ihm verfaßten Schriftstück einer rabulistisch ansehbaren Wendung bedient haben sollte, so weiß ja Herr Falk so gut, wie alle Welt, daß damit nichts weiter gesagt ist, als daß die österreichische Deputation keinen Grund sehe die Aufhebung, beziehungsweise Abänderung, des Präzipuumgesetzes vorzuschlagen.

Es zeigt sich, daß Oesterreich trotz des zweiperzentigen Militärgrenz-Präzipuums, das inzwischen zu Stande kam, infolge des bestehenden Quotenverhältnisses unverhältnismäßig stark belastet wird. Es trägt, wie durch die Berechnungen der österreichischen Deputationen darzulegen versucht wird, mehr zu den gemeinsamen Lasten bei, als seiner Steuerkraft entspricht. Die Konstatirung dieser Thatsache kann indeß keineswegs als Beweis dafür aufgefaßt werden, daß Ungarn die ihm zufallende schwere Last ertragen kann.

Das zu ermessen obliegt der ungarischen Volksvertretung. Sie hat dafür zu sorgen, daß dem ungarischen Staate unerträgliche Lasten nicht aufgebürdet werden. Diese Sorge muß sie aber schon bei Gelegenheit der Feststellung und Botirung der gemeinsamen Ausgaben betheiligen, nicht aber erst bei der Vereinbarung über die Quoten. Dann ist es zu spät und jeder Versuch sich der eigenen Verpflichtung auf Kosten des Mitverpflichteten zu entziehen, nimmt einen gehässigen Charakter an. Natürlich gilt dasselbe auch für die österreichische Volksvertretung, welcher in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung allerdings der Vorwurf gleichfalls nicht erspart werden kann, auf die Leistungsfähigkeit der österreichischen Steuerzahler nicht genügende Rücksicht zu nehmen.

Bur Geschichte des Tages.

Zweihundertunddreizehn reichsdeutsche Studenten wollen zu dauerndem Aufenthalt nach Prag kommen, um das Versprechen ihres Landes einzulösen und die Stammesreise zu bekunden, durch ihren Besuch die deutsche Hochschule zu heben. Tschechischerseits lohen bereits die Zornesflammen empor und soll kein Mittel unversucht bleiben, diese Stärkung des deutschen Volksthum zu hindern. Zur Einleitung wird geschimpft und gedroht.

Vorn tschechischen Ziele sind die Jungen und die Alten gleich und nur bezüglich des Weges streiten sie: jene wollen ungestüm, diese mit besonnenem Fortschritte an dasselbe gelangen. Auf dem letzten Parteitage der Jungen haben diese sich das letzte Blatt vom Munde genommen, wofür wir ihnen den wärmsten Dank sagen. Die Versöhnungspolitik wird die Geister nicht los, die sie gerufen. Nur wenn die Noth in Oesterreich am größten ist, dann ist deutsche Hilfe am nächsten.

In Kroatien wird beabsichtigt, eine regierungsfreundliche Nationalpartei zu gründen. Das Mähen dieser Liebe ist wohl vergebens. Wie dringend wir auch dem Nachbarlande inneren Frieden wünschen: die Verhältnisse sind der Verwirklichung jenes Planes nicht günstig. Die Fähigkeit ruhiger Erwägung, ohne die eine solche Gründung

Die Vogelorgel.

Schluß.

Der Gläubiger war unbarmherzig. Antoine wies entschieden jedes Erbarmen zurück. Er besaß zu sehr die Sucht Geld zu gewinnen, um sich herbeizulassen, welches zu verlieren. Er ließ die Frauen hart an und behandelte sie wie Landstreicherrinnen. Jaques konnte sich nicht mehr mäßigen. Zitternd vor Erbitterung riß er die Thür auf und wandte sich mit drohender Miene zu seinem Bruder. Aber die Aufregung machte ihn stumm, die Worte blieben ihm gleichsam in der Kehle stecken, — ohne ihn nur zu beachten, stieß Antoine die beiden Frauen gegen die Thüre und pöbelhaft schlug er sie zu.

Jetzt hatte Jaques die Sprache erlangt, aber er wußte nicht was er sagen sollte.

„Du weißt, mein Alter, daß ich nicht liebe, mich in meinen Geschäften gestört zu sehen“, sagte mit erregter Stimme sein Bruder. „Was willst Du von mir?“

„Dich um ein Bündelholzchen bitten, ich habe mein Feuerzeug vergessen“, sagte kläglich der unglückliche Jaques. Und er ging zurück in sein Zimmer, um sich schmerzlich zu gestehen, daß er ein erbärmlicher Feigling sei.

* * *
Gene, welche müde sind eines gewöhnlichen Lebens und von einem plötzlichen Glückswechsel träumen, mögen das Ende der Erzählung beherzigen.

Der Mensch ist vor Allem ein Gewohnheitsthier, und es gibt kein gefährlicheres Hirngespinnst für ihn, als ein unerwarteter Schicksalswechsel. Ohne uns darüber Rechnung zu geben enden wir selbst in Leiden noch liebend. So Sokrates, der sich nicht freimachen konnte von Xantippe. Gebunden an seinen verspäteten Glanz machte Jacques alle bitteren Schmerzen der verlorenen Freiheit durch. Der unverwundliche Gleichmuth, der mir gleich anfangs seine Physiognomie so sympathisch gemacht hatte, wich einer Melancholie voll fortgesetzter Erbitterung, die sein Innerstes untergrub. Seine Philosophie ging nicht bis zur Verachtung des Lächerlichen, indem er die Hölle des Reichseins abstreift und wieder den Bettelsack und Sorgenstock aufnimmt. Er bewahrte übrigens in seiner Schwäche eine gewisse Güte. Es ängstigte ihn nämlich die Sorge, der Familie Schande zu machen, welche den Muth hatte, ihn, den Ausgestoßenen, dessen Name die Vorübergehenden nicht einmal kannten, wieder anzuerkennen.

Die geregelte Lebensweise brachte eine der gewöhnlichen Wirkung vollständig entgegengesetzte Wandlung bei ihm hervor. Er magerte sichtlich ab. Während ihn die friische Luft und die erzwungene Nüchternheit stark gemacht hatten, war seine Gesundheit jetzt vollständig erschüttert.

Nach Verlauf weniger Monate erklärten die Aerzte, daß er nicht mehr lange leben werde. Er konnte nur an sich gründlich bemerken, wieviel die

Zärtlichkeit seiner Nefen werth sei. Diese lebenswürdigen Kinder, die von uneingestandenem Schulden förmlich vernichtet waren, verhehlten schwer ihre Ungeduld, durch das Ableben ihres Onkels den Theil der Mittel wiederzufinden, welche Antoine zu Gunsten seines Bruders ihnen entzogen hatte. Die Heuchelei ihrer Besorgnisse und ihre Schmeicheleien entgingen Jacques nicht und erregten ihn aufs Allerbeste. Andererseits schien es ihm verächtlich ihnen zu entziehen, was von ihrem Vater kam. Er mußte sich aber die geheuchelten Besorgnisse und lügenhaften Liebesbetheuerungen dieser Schlingel gefallen lassen, indem er sich den Anschein gab, davon unendlich gerührt zu sein. Aber dieses Mißbehagen richtete ihn ganz zu Grunde.

Endlich kam für ihn die Befreiung. Ohne Bewegung, ausgestreckt auf seinem Lager, verloren in seine Träumereien, was für den Greis wie der Anfang des Todes ist, sieht er ohne Zweifel vor seinen weitgeöffneten, stieren Augen das Scheiden Alles dessen, was die Süßigkeit seines Lebens war. Das Bild der großen Allee in den Frühlingstagen, wo der berausende Geruch der neuen Säfte sie erfüllte, — jenes der beiden mildthätigen Damen, die ihm täglich Almosen gaben. Die Erinnerungen des süßen Nichtsthuns eines Bettlers, der mit dem Rücken in der Sonne sitzend, beglückt ist von dem unvergeßlichen Zwitschern der, in den großen Bäumen sich mehrenden Sperlinge. Dann sah er wieder die, in dem blauen

nicht möglich ist, vermessen wir und deuten die Wetterzeichen eher auf Sturm, als auf Klärung und wahrlich nicht durch die Schuld der Kroaten allein.

Eine Belgrader Zeitung meldet aus „gut russischer Quelle“, daß in Bosnien-Herzegowina Alles für einen Aufstand vorbereitet sei, falls Oesterreich-Ungarn die „Orientaktion“ beginne. Die freundschaftlichen Absichten der Nordmacht sind längst kein Geheimniß mehr und können wir derselben nicht Schlimmes genug zutrauen; soweit jedoch, wie die gut russische Quelle behauptet, sind die Vorbereitungen wohl noch nicht getroffen.

Bismarck ist von Berlin nach Friedrichsruh abgereist. Diesen Wechsel als eine Gewähr des Friedens zu betrachten, scheint zu weit gegangen. Ob der Kanzler da oder dort sich befindet, ist Nebensache, denn er sinnt auch in der Hauptstadt auf keine Störung des Friedens; dort aber, wo mit dem Säbel geräffelt wird — in Frankreich und Rußland — befänstigt Friedrichsruh allein die Kriegesurien nicht, wirkt nur die Scheu vor der deutschen Kraft — das Bewußtsein, daß Bismarck und Deutschland eins sind, der Kanzler mag weilen in Berlin oder in seinem Frühlingsheim.

Vermischte Nachrichten.

(Todesstrafe mittels Elektrizität.)

Der Sonderauschuß, welchen die Vertretung des Staates New-York eingesetzt, beantragt, das Hängen abzuschaffen und die Todesstrafe mittels Anwendung einer überstärkten elektrischen Batterie vorzuziehen zu lassen; der Tod erfolge augenblicklich.

(Schongärten für Alpenrosen und Edelweiß.)

Die Regierung von Wallis und die Gruppe „Monterosa“ des Schweizerischen Alpenklubs sind auf den Gedanken gekommen, Schongärten für Alpenrosen und Edelweiß anzulegen, so z. B. auf dem großen St. Bernhard, auf dem Simplon, bei Zermatt. Von diesen Stationen werden die Samen zur Wiederaufzucht an geeigneten Stellen bezogen.

(Die Kaiserin von Rußland.)

In Berliner Hofkreisen begt man sehr ernste Besorgnisse wegen der erschütterten Gesundheit der Kaiserin von Rußland. An und für sich von zartestem Körperbau, ist die hohe Frau unter den Schicksalsschlägen der letzten Wochen fast zusammengebrochen. Zu der unaufhörlichen Angst um ihr eigenes Leben sowie um das Leben ihres Gatten und ihrer Kinder gefellte sich der harte Kummer über die Erkrankung ihrer Schwester, der Herzogin Thyra von Kumberland, zumal gerade das ver schlimmteste Leiden der Letzteren mit Recht auf die jüngsten Petersburger Ereignisse zurückgeführt wird. Außerdem ist die Kaiserin ununterbrochen von Besorgnissen rücksichtlich der Gesundheit ihres ältesten Sohnes, des Thronfolgers, gequält. Das Zusammenwirken aller dieser Umstände hat die Kaiserin in einen Zustand tiefer Niedergeschlagenheit, nervöser Ermattung und körperlicher Schwäche versetzt, aus welchem sich bei dem geringsten weiteren Anlasse nur zu leicht ein ernstliches Nervenleiden entwickeln kann.

(Schaubühne für's deutsche Volk.)

Ein ungenannter Freund der deutschen Volksbühne hat die Hermannsschlacht zu einem Schaustücke

Schleier der herbstlichen Nebel verlorene Kuppel und die Majestät der untergehenden Sonne, welche den Gipfel der majestätischen Höhen des Luxenburg vergoldete. Diese Vision war süß und grausam zugleich, denn eine zitternde Thräne neigte seine Augenwimper. Seine Nerven hörten seine letzten Seufzer, indem sie sein Zimmer durchsuchten und ein Zucken flog über sein Gesicht, als er sie gehen hörte. Sein Bruder Antoine, obgleich er ihn sehr liebte, wünschte, daß er bald erlöset werde, und seine Schwägerin, die amerikanische Dame, quälte ihn mit der Verlesung von Bruchstücken aus der Bibel.

Plötzlich verklärte sich sein Gesicht und ein unendlich sanftes Lächeln ergoß sich über seine, schon entfärbten Lippen. Eine überirdische Musik umschmeichelte sein Ohr, ein altes Lied seines meckernden Instrumentes klang von einem anderen Zimmer durch die offenen Fenster herein. Eine tiefe Befriedigung kam über ihn bei diesen Tönen. Es war der arme, so sehr vergessene Bernhard, welcher die Vogelorgel auf einem Speicher gefunden hatte und die Kurbel drehte, gewiß nur in seinem Nachahmungstrieb, aber vielleicht auch in einer höheren Absicht, welche oft die Thiere mitleidsvoller macht für unsere Pein, als die Menschen es sind.

Und Jacques sandte den letzten Seufzer in einer Art von Verzückung zum Himmel.

verarbeitet und die deutschen Turner im Norden von Böhmen stellen dasselbe unter großem Zulauf dar. In Warnsdorf, Reichenberg, Gabel, Leipzig und Dux hat die Aufführung bereits stattgefunden und Saaz rüstet sich für den 16. April zu dem gleichen Werke. 150 Personen wirken in dem Stücke mit und die Vorstellung soll an mehreren Sonntagen Nachmittags wiederholt werden. Die erste Abtheilung heißt: „Ein Morgen im deutschen Urwald“ und sie zeigt uns Hermann, der von einem Vären angefallen wird und ihn besiegt. Sofort sind die Römer zur Hand, die das erlegte Thier fordern, denn es sei auf erobertem Boden erlegt worden. Hermann und seine Genossen überlassen den Römern nach kurzem Widerstande das Thier, weisen aber die dreiste Forderung, es selbst zu Varus zu bringen, zurück. Die zweite Abtheilung spielt im „Heiligen Hain“. Religiöse Handlungen und Waffenspiele gehen vor sich, Hermann versammelt die Seinen; der Barde segnet die Schwörenden und fleht den Schutz Wodan's und der Walküren an zum Kampfe für's Vaterland. Die dritte Abtheilung bringt uns die „Teutoburger Schlacht“, die vierte den „Siegeszug der Germanen“, bei welchem unter brausendem Jubel die „Wacht am Rhein“ gespielt wird. Das ist, in kurzen Strichen gezeichnet, Rahmen und Inhalt dieses Volks-Bühnenspiels. Dasselbe verdient als ein nach künstlerischen Formen ringender Ausdruck deutsch-nationalen Empfindens die Aufmerksamkeit aller Kreise und nicht zuletzt die der deutschen Dichter und Theatermänner. Es wäre wohl zu wünschen, daß die deutsche Turnerschaft sich der kleinsten „Hermannsschlacht“ bemächtigt hätte, aber man kann der Sache auch so, wie sie ist, das beste Gedeihen gönnen!

(Erinnerung an Umland.) Aus den Papieren des verstorbenen Bürgermeisters Anton Bonbun in Feldkirch, der Vorarlberg als zweiter Abgeordneter in der Deutschen Reichsversammlung zu Frankfurt vertreten, wird folgender, bisher noch ungedruckter Gedächtnispruch Umland's mitgetheilt:

„Ja! soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brot,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So ist ihm seine Freiheit noth.“

Frankfurt a. M., 8. Januar 1849. L. Umland.“

Deutscher Schulverein.

In der am 5. April abgehaltenen Ausschußsitzung wurden die Berichte über Abhaltung eines Festes der Ortsgruppe St. Georgenthal und über eingelaufene Spenden von der Frauenortsgruppe in Reichenberg (Reinertrag eines Märchenbuches „Wettermännchens Erzählungen“), von einem Freunde des Vereines in Pola und endlich von Oswald Ottenborfer in New-York zur Kenntniß genommen und dafür der Dank votirt. Eine von der Ortsgruppe Hohenstadt eingelaufene Spende wird für den Schulbau in Colloredo, eine Sammlung der Ortsgruppe Freiberg für Einrichtung der Schule daselbst verwendet. Zahlreiche Einkäufe geben Zeugniß für das, der diesjährigen Hauptversammlung in Wien entgegengebrachte lebhafteste Interesse. Das Elaborat über Schulaufsicht wird einer eingehenden Berathung und endgiltigen Beschlußfassung unterzogen.

Aus Stadt und Land.

(Vom Gewerbeverein.) Morgen findet Abends 8 Uhr im Göß'schen Saale die, von uns bereits wiederholt angekündigte Vollversammlung des rührigen Marburger Gewerbevereines statt, in welcher unser Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Karl Auferer über „Oesterreichs Interesse an der Zollvereinigung mit Deutschland“ einen längeren sachlichen Vortrag halten wird. Unser Abgeordneter, der besonders in wirtschaftlichen Fragen bereits wiederholt eine, an ersprißlichen Anregungen reiche Thätigkeit im Reichsrathe sowohl, wie im steierm. Landtage und in anderen Körperschaften zum Wohle der positiv schaffenden Bevölkerung entfaltet hat, wird die beregte Frage, losgelöst von ihren politischen Zuthaten und Folgerungen, vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus erörtern und dürfte die Theilnahme eine um so regere sein, als auch der Bauernverein Umgebung Marburg zur Versammlung eingeladen wurde. Da die Zollunion nicht nur für das Gewerbe, sondern vor allem auch für die landwirtschaftliche Produktion von hoher Bedeutung ist, hat der Vortrag auch für die Mitglieder des Bauernvereines das unmittelbarste Interesse. Beide Vereine aber, der Gewerbeverein sowohl, wie der

Bauernverein haben bereits bei verschiedenen Anlässen und zu wiederholten Malen das richtige Verständniß und die bedeutende Theilnahme bekundet, welche ihre Mitglieder gleichmäßig an der Frage der Zollunion mit dem Deutschen Reiche nehmen. Die zahlreichste Theilnahme an der morgigen Vollversammlung des Gewerbevereines wird dieses Interesse voraussichtlich zu neuerlichem Ausdruck bringen. Hinsichtlich der Tagesordnung der besagten Versammlung verweisen wir auf den Anzeigenteil des heutigen Blattes.

(Auszeichnungen.) Das Preisgericht der Geflügelausstellung in Graz hat u. A. folgenden Herren von Marburg Auszeichnungen zuerkannt: Theodor Deutsch die silberne Medaille der Landwirtschafts-Gesellschaft als ersten Preis für Langshan — Anton Stiebler den dritten Preis für C. de Coeur, den zweiten Preis für la Flèche, den zweiten Preis für Yokahama, den zweiten Preis für Bantam — Gustav Scherbaum den dritten Preis für Bantam — Theodor Deutsch die silberne Medaille der Landwirtschafts-Gesellschaft für Plymouth-Rock — Gustav Scherbaum den dritten Preis für Plymouth Rock — Anton Stiebler den dritten Preis für eine Kreuzung — Gustav Scherbaum den zweiten Preis für Pfaue, den dritten Preis für Bierenen; die silberne Medaille des steiermärkischen Geflügelzucht-Vereines für Park- und Solidereingeflügel.

(Feuerwehr.) Am nächsten Sonntag findet um 3 Uhr Nachmittag die feierliche Ueberreichung der Diplome statt, welche die hiesige freiwillige Feuerwehr ihrem verdienten Ehrenhauptmann Herrn Dominik Faleskni und sieben Gründern, welche 15 Jahre hindurch ununterbrochen in der Feuerwehr gewirkt haben, verleiht. Der Herr Bürgermeister Alexander Nagy hat sein Erscheinen zu dem festlichen Akte zugesagt und wurden auch die Mitglieder des Gemeinderathes zur Festlichkeit eingeladen. Das Diplom des Herrn Ehrenhauptmanns ist in einer, mit geschmackvoll verzierten Altgoldbeschlägen versehenen rothen Blüschkapsel enthalten und zeigt in der breiten Randeinfassung reiche, polychrome Renaissanceverzierung auf Goldgrund. Den Kopf des Diploms ziert in Vorbeerumrandung das vierfache F der freiwilligen Feuerwehr. Die Gründerdiplome stellen lebenswahr abgebildete Szenen aus dem Feuerwehrleben dar. Den Mittelpunkt des Interesses bildet darin die Arbeit bei einem großen Brande, der auf der rechten Seite dargestellt ist, während die Mannschaft von der linken Seite her in gestrecktem Laufe heranzieht. Entworfen und ausgeführt sind die künstlerisch vollendeten Diplome von dem k. k. Wiener Universitäts-Kalligraphen und Maler Ed. Tourner. Nach der feierlichen Ueberreichung der Diplome findet ein großer Festkommers der Feuerwehr statt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 17. April wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Vogelgesellschaft der Postbeamten in Marburg.) Der Obmann dieser Gesellschaft, Herr Ober-Postverwalter F. Schaffer, macht bekannt, daß dieselbe sich freiwillig aufgelöst hat.

(Lachkränzchen.) Der beliebte Gesangs- und Musikverein unserer Bühne, Herr Karl Baumeister veranstaltet Sonntag den 17. d. M. im Göß'schen Brauhaussaale ein „gemüthliches Lach-Kränzchen“, welches nach dem, uns vorliegenden reichhaltigen Programme zu schließen, sehr animirt zu werden verspricht. Wir werden auf das Programm des Abends noch zurückkommen. Die Theaterkapelle wurde zur Mitwirkung gewonnen. Die Kartenausgabe beginnt mit dem heutigen Tage und sind Karten à 30 kr. in den Geschäftslokalen der Herren Gaizer (Buraplaz), Villerbed (Herrengasse) und Theodor Kaltenbrunner (Herrengasse) zu haben.

(Drei Wochen Kerker.) Am 25. Dez. 1886 Nachmittag war die Allee in der Nähe der Göß'schen Bierbrauerei von Burschen, namentlich Winzern, so verstellt, daß Passanten auf die Fahrstraße herunter gehen mußten. Der Wachmann, der seines Auftrages eingedenk, die Leute wiederholt zur Räumung des Weges ermahnte, wurde verlacht. Als der Wachmeister erschien, ließ er die Burschen noch einmal zum Auseinandergehen auffordern, die auch bis auf einen Arbeiter der Scherbaum'schen Dampfmühle gehorchten, während dieser den Wachmann verhöhnte. Vom Wachmeister wieder aufgefordert, wegzugehen und die polizeilichen Anordnungen nicht zu verspotten, erklärte der Arbeiter, er könne lachen und stehen, wo er wolle und da er sich weigerte, seinen Namen anzugeben, so wurde die Abführung befohlen. Dem Wachmann entzog sich der Arbeiter, nachdem er denselben

beschimpft, durch die Flucht und als er eingeholt wurde, widersetzte er sich. Wegen dieser Vergehen wurde der Bursche am 13. April vom Kreisgerichte zu drei Wochen Kerker verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte sich veranlaßt gefunden, das taktvolle Benehmen der Sicherheitsorgane in diesem Falle hervorzuheben.

(Scheues Pferd.) Gestern um 9 Uhr Vormittag wurde hier in einem Hofe der Urbanigasse das Pferd des Grundbesizers N. Bresnigg von Poberisch scheu und ging durch. Die Gattin des Besizers versuchte, das Pferd aufzuhalten, wurde aber in den Straßengraben geschleudert, wo sie bewußtlos liegen blieb. In das allgemeine Krankenhaus übertragen, starb Frau Maria Bresniga kurz darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Das Pferd sprengte wie rasend mit dem leeren Wagen in die Kärntnerstraße gegen den Hauptplatz und schleuderte einen Wächmann, der es aufhalten wollte, zu Boden. Die Marktbesucher auf dem Hauptplatze schwebten in größter Gefahr, aber bei der Mariensäule stürzten dem Pferde drei Wächmänner entgegen und bewältigten dasselbe. Augenzeugen versichern, daß das Benehmen dieser Wächleute ein äußerst muthvolles gewesen und die herzhafte Verhütung des drohenden furchtbaren Unglücks volle Anerkennung verdiene.

(Gesohlen.) Gestern Mittag wurde hier, im Macher'schen Hause, 1. Stock, ein blauer Ueberzieher (fast neu), ein neuer, brauner, karrirter Rock und ein Paar ganz neue Stiefletten (Arbeit der Kleinschuster'schen Werkstatt) entwendet.

Mured. (Zweiundneunzig Jahre alt.) In der Charwoche begrub man zu Abstell den Grundbesizer Anton Berger, der im Alter von 92 Jahren gestorben. Seine Gattin, mit welcher er vor zwanzig Jahren die goldene Hochzeit gefeiert, war ihm vor drei Jahren im Tode vorausgegangen. Der Kaiser hatte das Jubelpaar mit zwölf Dukaten beschenkt.

Friedau. (Vierzigjähriges Postmeister-Jubiläum.) Herr Urban Martinz feierte am 12. d. M. bei bestem Wohlbestinden, im 73. Lebensjahre, als k. k. Postmeister in Friedau sein vollendetes vierzigstes Dienstjahr. Am 12. April 1847 erhielt er als bürgerlicher Kaufmann von der k. k. steiermärkischen Oberpostverwaltung sein Anstellungsdekret und wirkt der Genannte in der gleichen Eigenschaft noch zur Stunde auf seinem hiesigen Posten; er hat während seiner Dienstzeit für ersprießliche, pflichttreue Dienstleistungen mehrere Belohnungsdekrete nebst einer außerordentlichen Anerkennung für die persönliche Begleitung Seiner Majestät des Kaisers nach Warasdin, im Jahre 1852 erhalten. Als Vize-Bürgermeister im Gemeinderathe, als Obmann der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Friedau, als Mitglied mehrerer anderer Vereine, sowie unter seinen Mitbürgern erfreut sich der greise Jubilar allgemeiner, wohlverdienter Achtung und allseitiger Beliebtheit. Ein kerniger deutscher Charakter, gepaart mit edlen bürgerlichen Tugenden kennzeichnen überdies die Tüchtigkeit der persönlichen Vorzüge, mit welchen der Jubilar ausgestattet ist. Seine Ansichten und Gesinnungen sind gesunde und werden dieselben besonders von den strammen Deutschen in Friedau anerkannt und gewürdigt. — Der Gemeinderath, unter Führung des Herrn Bürgermeisters und viele seiner Freunde und bekannten Familien, fanden sich denn auch am Vormittage des 12. April in der Wohnung des Jubilars ein, um ihn zu beglückwünschen und ihm den Ausdruck der allgemeinen Verehrung zu übermitteln. Abends 8 Uhr war Serenade bei bengalischer Beleuchtung des Posthauses. Das darauf zu Ehren des Jubilars von den Beamten und der Bürgerschaft veranstaltete Festessen, an welchem vierundvierzig Personen, Herren und Damen, welche eingeladen waren, theilnahmen, gestaltete sie durch die vielen abwechslungsreichen, markigen, herzlichen und launigen Toaste zu einem ebenso erhebenden als animirten Jubelfeste, welches bereitetes Zeugniß von der allgemeinen Beliebtheit des Gefeierten gab, der uns, — fortfahrend in seinem bisherigen Wirken, — noch lange Jahre erhalten bleiben möge. Den Reigen der Toaste eröffnete der Herr Bürgermeister mit einem donnernden „Hoch“ auf den Kaiser, — dessen Bildniß, geschmackvoll decorirt, in der Mitte an der Saalwand prangte — worauf die Musik die Volkshymne intonirte. Sichtlich angenehm ergriffen dankte der gefeierte Mitbürger und Jubilar in schlichten warmen und bewegten Worten für die, ihm während des Tages sowohl wie am Festabende selbst dargebrachten Ovationen.

Bettau. (Dramatischer Vortrag.) Der berühmte Rhetoriker, Herr Alex. Strakosch, wird am 22. d. M. in unserer Stadt einen dramatischen

Vortrag halten. Der folgende Name so wohl wie das sorgfältig gewählte, interessante Programm verbürgen ein reges Interesse von seiten der hiesigen Bevölkerung.

Gonobitz. (Osterschießen.) Am Ostersonntag brach während der Frühmesse bei dem Grundbesizer Johann Gumse zu Hl. Geist Feuer aus und gingen die Wirthschaftsgebäude sammt Futter, Stroh und Fahrnissen in Flammen auf. Dieser Brand soll durch's Osterschießen entstanden sein.

St. Marein bei Erlachstein. (Feuer.) Am Charfarnstag 7 Uhr Morgens entstand in Schöpfendorf, Ortsgemeinde St. Gemma, Feuer und brannte ein hölzernes Wohnhaus bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr von Windisch-Landsberg eilte zu Hilfe und konnte das Weitergreifen der Flammen verhindern, wodurch bei dem bestigen Winde großes Unglück verhütet wurde. Die Nachbarn eilten auch — aber nicht zu Hilfe, sondern in die Kirche.

Gilli. (Zur Reichsrathswahl.) Das Wahlkomité des Giller Gewerbevereins hat in seiner Sitzung vom 13. d. Herrn Dr. Foregger einstimmig als Kandidaten aufgestellt und fand gestern eine Vollerversammlung statt, in welcher Dr. Foregger erschienen ist. In obiger Sitzung wurden auch zwei Schreiben vorgelesen, welche von den beiden Kandidaten einliefen. Die offenen, ehrlichen Worte, welche das Schreiben Dr. Foregger's enthielt, verfehlten ihre Wirkung nicht und wurden daher auch mit ungeheiltem Beifalle aufgenommen. Herrn Dr. Selingsheim rathen wir vor Allem, die Kunst zu lernen, Leute richtig zu beurtheilen. Sein Schreiben ist geradezu eine Beleidigung des Gewerbevereins; solche Versprechungen, wie er, kann man allenfalls Zbioten, aber nicht klardenkenden Menschen machen. — Die Wähler des südböhmischen Wahlbezirkes schreiten also heute zur Wahl. Es wird wie in früheren Jahren auch heuer wieder einen harten Kampf geben, doch wird der Kandidat der deutschen und fortschrittlichen Partei Dr. Foregger aller Voraussicht nach auch diesmal wieder Sieger bleiben, wenn sich erstens alle unsere Parteigenossen an der Wahl vollzählig betheiligen und wenn sie zweitens ebenso einig und geschlossen vorgehen, wie bei den früheren Wahlgängen, die uns und unserem Kandidaten den Sieg brachten. Wir können nur wünschen, daß jeder deutsche und fortschrittliche Wähler am Platze ist, wie es ihrerseits ja auch die Gegner sein werden. Das gegnerische Droan schreibt anläßlich der Reichsrathswahl: „Unsere Parteigenossen mögen es als ihre heiligste Pflicht erachten, am 15. April vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen und ausnahmslos ihre mit dem Namen des H. Dr. Karl Selingsheim ausgefüllten Stimmzettel in dieselbe legen. Der Sieg des H. Dr. Selingsheim hängt, wie sich die Sachen verhalten, nur von unserer Disziplin ab!“ Eben diese Disziplin ist es, welche der deutschen Partei eben so dringend noth thut, und nur wenn sie in den Reihen der deutschen und fortschrittlichen Wähler mangelt, haben die Gegner Aussicht auf Erfolg. Wie ein Mann müssen unsere Parteigenossen zur Wahl Dr. Foregger's gehen, dann aber ist uns der Sieg auch gewiß, der, wie die Südböhm. Post weiß, nur von der Disziplin abhängt. Die Hoffnung der Gegner ist „wie sich die Sachen verhalten“ darauf gerichtet, deutsche Wähler durch das Verführungsgelunker Selingsheims zu blenden, aber der Kandidat der deutschen und fortschrittlichen Partei ist einzig und allein Dr. Foregger, während es ja die Südböhm. Post wiederholt deutlich genug zu erkennen gab, daß sein Gegner obwohl leider selbst ein Deutscher, doch nur der Mann der Slaven ist, deren Interessen allein er ganz nach der Art des „armen Heinrich“ zu vertreten gedenkt, wie er selbst es in dem eigenen famosen Wahlausrufe in seinem windischen, aber deutsch geschriebenen Leiborgane entwickelt hat.

Gilli. (Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe hat dem Ausschusse 24 fl. 7 kr. übersandt.

Gilli. (Erledigt.) Das Kreisgericht hat die Stelle des Kanzlisten und eines Amtsbieners-Gehilfen zur Bewerbung ausgeschrieben und läuft die Frist bis 7. Mai.

Trifail. (Kohlengewerkschaft.) Die gesammte Braunkohlen-Förderung aus den Werken von Trifail, Sagor, Grafniga, Distro und Liboje belief sich im verfloffenen Jahre auf 516,504 Tonnen — um 48,603 Tonnen weniger als im Vorjahre, zu welcher Verminderung eine Betriebsstörung beim Werke Carpano-Ams wegen des in Folge der Choleraquarantaine ungünstigen Ab-

falles nach Italien, sowie die Außerbetriebsetzung des Kohlenwerkes in Gottschee wesentlich beitrug. Die Zementfabrik in Trifail, die Glashütten Sagor und Liboje und die Zinkhütte Sagor weisen gegenüber dem Jahre 1885 eine namhafte Mehrerzeugung auf. Der Grundbesizer der Gesellschaft hat sich durch den Ankauf einer für Zwecke des Bergbaues beanspruchten Fläche in Trifail um 22 Hekt. vergrößert.

Windisch-Graz. (Gerichtsbieners.) Beim hiesigen Bezirksgerichte ist die Stelle des Gerichtsbieners erledigt und wird dieselbe zur Bewerbung bis 11. Mai ausgeschrieben.

Heirats-Antrag.

Ein junger Mann, gebildet, ledig und unabhängig, mit 2500 fl. Baarvermögen und einem jährlichen sicheren Neben-Einkommen von 400 fl., wünscht ein Mädchen oder junge Witwe, die ein Geschäft besitzt oder zu übernehmen hat, ehelich zu ehelichen. Ernstgemeinte Anträge unter **Nr. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache. (533)

Heirats-Antrag.

Eine selbständige junge Witwe, im Besitze eines guten Geschäftes, wünscht behufs Verehelichung mit einem soliden älteren Manne unter Chiffre „Solid“ in Correspondenz zu treten. Briefe erbeten an die Exped. d. Bl. (532)

Möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang, elegant, vom 1. Mai an zu vermieten: Herrngasse 32. (531)

Schönes gassenseitiges Zimmer,

am Hauptplatz, mit oder ohne Möbel, ist vom 1. Mai l. J. an zu vergeben. Nähere Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (541)

3000 fl.

als erster Hausatz zu vergeben. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl. (522)

Sehr schöne Wohnung,

mit drei Zimmern (zwei davon gassenseitig) sammt Zugehör, im II. Stock, am Hauptplatz, ist mit 1. Juli l. J. an eine ruhige Partei zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. (540)

Wein-Verkauf.

14 Halbtartin ausgezeichneten süßen Friedaui-Luttenberger Wein, 1886er Weinberger, sind per Startin um 124 fl. zu haben. Anzufragen bei **Hans Gedliczka** in Friedau. (534)

Ein Kostmädchen

wird aufgenommen: Herrngasse, Café Schriebl. (538)

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Speise, bis 15. April zu vermieten: Mellingerstraße Nr. 10. (534)

Neuestes der Saison!

Wiener Modell-Damen-, Mädchen- und Kinder-Stroh Hüte

empfehlen zur freundlichen Abnahme hochachtungsvoll

LINA METZ.

NB. Besonders empfehle heuer meine große Auswahl von Knaben-Hüten für 3—10jährige Knaben. (500)

Eine Köchin,

welche selbständig kochen kann, in feineren Bürgerhäusern gedient hat, wird sofort aufgenommen. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (521)

Stubenmädchen,

solide Person, welche glanzbügeln und feine Rollwäsche bügeln kann, im Schneidern geübt ist, wird sofort aufgenommen. Adresse i. d. Exped. d. Bl. (520)

Goldene Medaille:
Paris 1878.

Ehrendiplom:
Triest 1882.

Kais. köniq.
Allerhöchste Anerkennung!

Goldene Medaille:
Amsterdam 1883.

Ehrendiplom:
Graz 1880.

Der Johannisbrunnen

nächst der Bahnhstation Purkla in Steiermark

ist ein, besonders mit leichten Wein oder Fruchtsäfte gemischt, sehr wohlschmeckendes natürlich kohlensaueres Erfrischungs-Getränk, ein alcalischer Gesundbrunnen, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen das kohlensauere Natron begleitenden leichten Kochsalzgehalt, für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt, wesshalb sich dieser Säuerling vorzüglich für länger fortgesetzten dietetischen Gebrauch eignet.

Zu beziehen in allen Mineralwasser-Handlungen und durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg. (465)



Feuereimer

hält vorräthig

[474]

A. Hoinig, Spengler,
Burggasse.



Die Unterzeichneten geben in tiefer Trauer allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, Gross- und Schwiegermutter, der Frau

(528)

Franziska Lischke, geb. Pösl,

welche nach langem schweren Leiden Donnerstag den 14. April, um 6 Uhr Früh in ihrem 64. Lebensjahre sanft im Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis der theueren Dahingeshiedenen findet Samstag den 16. April, um 4 Uhr Nachmittags von der hiesigen Leichenaufbahrungs-Anstalt aus statt.

Das heil. Seelenamt wird Montag den 18. April, um halb 9 Uhr Vormittags in der Franziskanerkirche gelesen.

MARBURG, den 14. April 1887.

Alois v. Erlach,

Architekt und Baumeister in Jablanica,

Josef Schweitzer,

Beamter der Credit-Anstalt in Wien

als Schwiegersöhne.

Sofie Lischke geb. Eitzel

als Schwiegertochter.

Olga v. Erlach und Fritz Schweitzer

als Enkeln.

Richard Lischke,

Telegraphen-Controllor der Südbahn,

Rudolf Lischke,

Beamter der Wiener Escomptebank.

Moriz, Oskar, Viktor und Gustav Lischke

als Söhne.

Melanie v. Erlach geb. Lischke,

Paula Schweitzer geb. Lischke

als Töchter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Einladung

Jahres-Versammlung

Ortsgruppe Bayern des Deutschen Schulvereins,
am 17. April 1887, um 3 Uhr Nachmittags
in den Gasthaus-Localitäten des Herrn

Vincenz Kottner in Pikerndorf
stattfindet.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1886.
2. Neuwahl der Leitung der Ortsgruppe.
3. Wahl der Vertreter für die Haupt-Versammlung.
4. Freie Anträge.

Pikerndorf, den 13. April 1887.

Joh. Wesiak, Obmann-Stellvertreter.

10 Gulden

t ä g l i c h

s i c h e r e r V e r d i e n s t f ü r

J e d e r m a n n

zu erzielen, der sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich ausgestellten Ratenbriefen in seinem
ständigen Domizil befassen will. Anfragen
sind zu richten an das

W e c h s e l h a u s

S. Fuchs,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 9.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnis unseres Sohnes und Bruders, des Herrn

ANTON VOGL,

sprechen wir Allen, besonders aber den Herren k. k. Landwehr-Offizieren unsern tiefgefühltesten Dank aus. [587]

MARBURG, den 19. April 1887.

Die tieftrauernde Familie.

Marburger Gewerbe-Verein.

Samstag den 16. April, Abends 8 Uhr
findet im

Göb'schen Saale [580]

öffentliche Voll-Versammlung

des
Marburger Gewerbe-Vereines
statt,

zu welcher Jedermann Zutritt hat.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Reichsraths-Abgeordneten Dr. Karl Ausserer über „Oesterreichs Interesse an der Bollreinigung mit Deutschland.“
2. Freie Anträge.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ein

für den Ausschuss:

Franz Swath,
Schriftführer.

Josef Martini,
Obmann.

Raffia-Bast!

Bestes und billigstes Bindemittel!

per 1 Kilo 90 kr., bei 5 Kilo 80 kr. bei Gottfried Reß, Marburg, Postgasse 11. (539)

Sommer-Wohnung.

Zwei hübsche Zimmer, I. Stock, bei Sernek in Kötsch, in unmittelbarer Nähe der Haltestelle, auch für einen Pensionisten geeignet, sogleich zu vermieten. (535)

Tüchtiger Commis,

19 Jahre alt, der deutschen, slovenischen und ungarischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einer Gemischtwaarenhandlung. Adresse i. d. Exped. d. Bl. [527]

Schöne Samen-Erdäpfel,

frühe und späte Gattung, zu haben bei Josef Stark, Hauptplatz. (536)

Dalmatiner Keller.

Ergebenst Gefertigte empfiehlt die

neu restaurirte Regalbahn

für Gesellschafts-Schieben während der Abende zur gefälligen Benützung. [516]

Schachtungsboll

C. HRAUDA.

Gesucht wird:

eine anständige Familie, welche zwei Knaben im Alter von 14 Monaten und 6 Jahren in ganze Verpflegung nimmt. (525)

Auch ein Schublackasten sammt Spiegel, polirt, zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

ein kleines Haus mit Garten.

Auch sind mehrere möblirte Zimmer zu vergeben. Anfrage: Seitzerhofgasse 5. (542)

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (454)

Ein Lehrjunge

wird in der Glas- und Geschirrwaren-Handlung, Tegetthoffstraße 36, aufgenommen. (529)